

Meine Tränen über Dragan - oder: Europa wächst!

Meine Handi klingelt. Eine SMS nimmt mir fast den Atem. Sie bringt mir eine schwere Botschaft. „Hast du schon gehört, dass Dragan heute Morgen zwischen Sarajevo und Zenica bei einem Autounfall ums Leben gekommen ist?“ Mir schießen die Tränen in die Augen. In wenigen Minuten packe ich alles Nötige zusammen und bin schon auf dem Weg nach Sarajevo. 1500 Kilometer...

Warum musste auch das noch geschehen? Im Krieg kam sein Vater bei einem Granatangriff ums Leben. Eine seiner Schwestern erkrankte durch den Krieg psychisch so schwer, dass sie zeitlebens Hilfe brauchen wird. Er selber musste immer kämpfen, um in den schwierigen Nachkriegsverhältnissen seine Familie und sich durchzubringen. Aber er hatte immer Ideen und verlor nie den Mut. Seine kleine Tochter wurde mit einem Herzfehler geboren. Dann brannte sein Haus ab – mit der Autowerkstatt, die ihm seinen Broterwerb sicherte. Das brachte ihn an den Rand dessen, was er noch tragen konnte. Aber er gab nicht auf...

Dragan ist tot. Ich konnte es nicht fassen. In Sarajevo angekommen, nahm ich sie alle in den Arm. Seine Frau, seine Mutter, seine Schwestern... Wir weinten...

Dass mir Osteuropa einmal so nahe kommen würde – ich hätte es nie gedacht. Alles hatte begonnen mit der Frage, die Kardinal Lehmann am Weihnachtsfest im Mainzer Dom 1995 kurz nach dem Balkankrieg gestellt hatte: „Könnte die Wunde des Balkan nicht eine Herausforderung für deutsche Jugendliche sein?“ So waren wir aufgebrochen – mit vielen jungen Menschen, zunächst nur aus Deutschland, dann aus vielen Ländern Europas und darüber hinaus. Wir hatten Häuser wieder aufgebaut. Zunächst in einem kleinen nordbosnischen Dorf, später dann in Sarajevo. Beim Bauen waren viele Freundschaften junger Menschen über alle Grenzen hinweg entstanden. Es war nicht nur beim Bauen geblieben. Wir hatten Friedenskonzerte veranstaltet, zu denen über 1500 Menschen kamen, hatten kleine Kunstobjekte mit Jugendlichen gefertigt und aufgestellt. Wir hatten Tanzperformances mit jungen Leuten zur Friedensthematik entwickelt und mitten im Herzen von Sarajevo aufgeführt, später dann sogar in verschiedenen deutschen und belgischen Städten... All das ging mir jetzt durch den Kopf.

Dragan hatte ich erst im Jahr 2000 über seine Schwester kennen gelernt. Er war ein von seinen Charakterzügen her „kantiger Knochen“, ein Mann, der den Krieg in Sarajevo durchlitten hatte, der aber immer zur Hilfe bereit war. Als ich zur Vorbereitung der ersten Aufbaucamps während eines Winters in Sarajevo war und über Nacht über einen halben Meter Schnee gefallen waren, hatte er am nächsten Morgen schon meinen Wagen frei geschaufelt. Er half wo er konnte. Einem alten Mann reparierte er seinen Golf, obwohl der keinen Pfennig bezahlen konnte. Einem anderen armen Schlucker besorgte er vier gebrauchte Winterreifen. Obwohl er selber das Geld so sehr gebraucht hätte, nahm er nichts. Und immer wieder – das erfuhr ich erst nach seinem Tod – hatte er sich nach mir erkundigt: „Wie geht es Meinolf? Wann kommt er wieder? Dann müssen wir wieder einen Abend Barbecue machen!“ Er baute Brücken, wo er nur konnte. Und wenn gar nichts mehr ging, dann gab's einen Kaffee oder Slivovic und eine Zigarette.

Bei seiner Beerdigung waren über 800 Menschen gekommen. Orthodoxe Serben, katholische Kroaten und Muslime. Er hatte ihnen allen geholfen. Jetzt standen sie vereint an seinem Grab, mitten an einer großen Kreuzung im Herzen von Sarajevo – dieser Wunde des Balkans. Viele weinten.

Ich stand bei einigen jungen Bosniern. Sie waren zu einem Freiwilligen Sozialen Jahr bei uns im Jugendhaus Hardehausen gewesen. Sie gaben mir Grüße mit für all die vielen deutschen Jugendlichen, die bei den Baucamps in Sarajevo gewesen waren und vor allem für die, die ihrerseits ein FSJ in Sarajevo verbracht hatten. „Grüß Annedore! Maria ist immer noch so glücklich, dass sie ein halbes Jahr zusammen im Kindergarten in Sarajevo gearbeitet haben!“ – „Und grüß Stefan. Unglaublich, dass der seine Diplomarbeit über die Völkerverständigung hier auf dem Balkan geschrieben hat. Der kommt auch nicht mehr von uns los, spricht ja auch schon fließend unsere Sprache!“ - „Und mach Judith und Anne Mut, dass sie nächstes Jahr wirklich für ein Jahr hier zu uns kommen!“ Ich spürte in diesen Augenblicken, wie trotz aller Trauer das Leben weiter ging und wie wir an der Lebensbotschaft Dragans – überall wo es nur geht, einander gut zu sein und füreinander zu leben – anknüpften.

Das letzte Mal gesehen hatten wir uns im Frühjahr des Jahres, als wir das Weltjugendtagskreuz von Albanien kommend nach Sarajevo gebracht hatten. Dragan kam, als wir das Kreuz in die Kirche seines Stadtviertels brachten. Wir hatten gemeinsam bei dem Kreuz gestanden, nicht viel gesagt, denn das Leid, das er in seinem Leben durchgetragen hatte und durchtrug, war so offensichtlich. Er hatte bei dem Kreuz fest meine Hand gedrückt. Ausdruck seiner Dankbarkeit, dass ich meine Schultern mit unter den Balken seines Lebenskreuzes und seiner Stadt geschoben hatte...

In diesen Augenblicken hatte ich gespürt, wie nah mir persönlich „der Osten“ gekommen war. Er war nicht mehr der fremde Landstrich mit unbekanntem fremden Menschen. Er hatte in diesem Land Bosnien mit seiner schweren Vergangenheit ein Gesicht bekommen, mehr noch, war mir unter die Haut gegangen, mehr noch, er war mir – um ein Bild von Papst Johannes Paul II. zu gebrauchen - wie zu einem Lungenflügel geworden, auf dem ich zu atmen begonnen hatte...

Dragan war mir zum Bruder geworden, auf den ich bedingungslos setzen konnte. Auf der Heimfahrt durch die Nacht hab ich unter Tränen mit ihm „gesprochen“. In aller Trauer empfand ich eine tiefe Freude, ihn kennen gelernt zu haben und zu kennen. Ich verstand: Europa wird, wenn wir nicht mehr sagen: Dragan ist tot – sondern: Mein Bruder ist tot. Ich hatte einen Bruder verloren, der mich gelehrt hat, wie wir eine Geschwisterlichkeit über alle Grenzen leben können. Diesem Lebenszeugnis versuchen wir zu folgen – mit vielen jungen Menschen auf unserem Friedensweg. Seine Heimat ist zu meiner Heimat geworden!

Europa wird, wenn ich am Grab meines bosnischen Bruders genauso weine, wie am Grab meines eigenen.

Meinolf Wacker 18.12.2004

*Artikel in "GO EAST",
gemeinsame Arbeitshilfe von BDKJ und Renovabis, 2005*